

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 40 (1907)  
**Heft:** 15

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

**Inhalt.** Abschied von der Schule. — Demokratisierung der Volksschule. — Esperanto. — Zur Demokratisierung der Volksschule. — Zur Frage der Disziplinar Mittel. — Zur Berufswahl. — Lehrerzuwachs. — Besoldungserhöhungen. — Fleissiger Schulbesuch. — Bernischer Lehrerverein. — P. A. Schmid's Lesebücher. — Französischkurse. — Mädchensekundarschule Biel. — Biel. — Technikum Burgdorf. — Worb. — Signau. — Langnau. — Thörigen. — Zürich. — Literarisches, — Humoristisches.

## Abschied von der Schule.

Lebet wohl, ihr schönen Stunden,  
Meiner Jugend reinstes Glück;  
Sagt, wo seid ihr hingeschwunden,  
Bringt kein Sehnen euch zurück?  
Mag ich auch noch Freuden finden,

Kränze mir aus Blumen winden,  
Mögen Stürme mich umweh'n;  
Euer denk' ich nah und ferne,  
Bis dereinst des Lebens Sterne  
Mir im Grabe untergeh'n.

## Anschauung.

Quäle nicht zu sehr dein Hirn,  
Memorier', nicht Massen!  
Runzlig ist des Denkers Stirn;  
Lernen heisst Erfassen!

Durch das Tor der Sinne geht  
Nach den Geistes-Schachten  
Jedes Ding; die Welt versteht,  
Wer sie lernt betrachten.

\* \* \*

Des Kindes Seele ist ein Blatt,  
Darauf must du die Welt ihm malen,  
Damit's ein Bild im Herzen hat,  
Von ihrem Trug und ihren Idealen.

## Der Mutter.

Erzieh dein Kind in Zucht und Ehren,  
Nichts Besseres kannst du ihm beschenken;  
Dann wird's, wächst's auf, geschickt und fein  
Im Alter deine Freude sein.

D. Gempeler-Schletti. „Lose Blätter“.



## Demokratisierung der Volksschule.

### *Das Bildungsobjekt.*

Vierundzwanzig Mann hoch rückte die „graue“ Kommission ins Feld gegen die heillose chronische Nr. 18. Einige armselige Sündenböcklein wurden aufgestöbert und sollen demnächst in neumodischer Sauce mundgerecht „aufgewärmt“ werden. Eine Bocksjagd en miniature hat seither in Wunschform an weiterer Beute beigelegt:

1. Eine unter dem Schutze der Kreis-Schulgerichte stehende, finanziell vollständig unabhängige Lehrerschaft.
2. Eine kastenfreie Volksschule mit besonderer Rücksichtnahme auf die geistig Armen und moralisch Gefährdeten.
3. Einen auf schneidiges *Können* zielenden Unterrichtsplan mit dem Motto: Charakterbildung, Lesen, Sprechen, Schreiben leben hoch!

Aus nachfolgendem Versuch möchte ich alsdann noch beifügen:

4. Ein körperlich und geistig gesundes Bernervolk.
5. Eine aufs Gesamtwohl gerichtete Gesetzgebung, die sich um Sonderinteressen und usuelle Zustände fountiert. —

Die sanitarischen Ergebnisse der Rekrutenaushebung Mutzenpotaniens sind die denkbar traurigsten. Just da, wo der schönste Viehschlag gehätschelt wird, bringt's die Aushebungskommission trotz aller Rücksicht kaum auf 30—35 % Diensttauglicher.

Mit der weiblichen Bevölkerung steht's noch weit schlimmer, so dass nach ärztlichen Aussagen im gelobten Bernerland kaum 10 % der erwachsenen Frauenzimmer vollständig gesund sind. Es ist unter solchen Verhältnissen gar nicht möglich, normale Begabung vorauszusetzen; im Gegenteil wird jeder Lehrer konstatieren müssen, dass bei den wenigsten Schülern der nötige Ernst, die Ausdauer und das Verständnis zu einem fruchtbringenden Unterrichte vorhanden sind. Überall scheitern die Anstrengungen an Gleichgültigkeit, an kränklicher Überreizung oder an direktem Stumpfsinn. Auch in Fällen, wo sich anfänglich ziemlich rege Geistestätigkeit zeigte, artet sie später nur zu oft in Vorwitz aus, hinter welchem die undenklichste Geistesarmut verdeckt liegt. Dies wird jeder bezeugen können, der einige Jahre mit offenen Sinnen in bebluster oder befrackter Gesellschaft verkehrt hat. — Wenn wir einmal unsern dummen Bernerstolz beiseite legen, so wird die richtige Erkenntnis der heutigen Zustände nicht ausbleiben. In frühern Zeiten zogen kräftige Berner zu Tausenden in fremde Kriegsdienste, und jetzt wandern die geistig Geweckteren der ärmeren Klassen meist aus, lassen sich in der Westschweiz nieder (der Kanton Neuenburg zählt bei 40,000 Berner) oder tauchen in überseeischen Völkern unter.

Was zurückblieb, hat unser Geschlecht erzeugt und erzogen. Ein Kommentar ist überflüssig. — Das Zivilstandsgesetz fragt die Kontrahenten nicht: Seid ihr körperlich und geistig gesund? Bietet ihr durch einen soliden Beruf usw. die nötige Garantie, wie Familienleben und Auferziehung der Kinder es verlangen? Nein? Jedem Tierchen sein Pläsierchen! Jeder Stöffel, Trinker, dürrgerauchter, arbeitsunfähiger Trappi, jedes nervöse Kaffeepüppchen kann lustig drauflos heiraten. Zu Tausenden zählen in unserem Kanton derartige Ehen zur Beschaffung von Fabrikfutter. Die Armenlast wird von Jahr zu Jahr steigen bis ins Aschgrau. Schon hat ein ganzer Landesteil (Emmental) vor derselben die Waffen gestreckt. Ein Pflastergesetz halste die ganze Bescherung dem Kanton auf; aber bald wird auch dieser nicht mehr so weiter kutschieren wollen. Falsche Humanitätsduselei und liederliche Wirtshausgewohnheit zehren an unserem Volkswohl. Die Fleissigen und Sparsamen erhalten die ganze Last auf ihre Buckel und waren bisher auch dumm genug, als Lastesel zu „ja—nen“. Es geschieht so viel zur Veredlung der Viehrasse, aber noch unendlich mehr zur Degeneration des Volkes. Also des Pudels Kern: Ungesunde, körperlich und intellektuell defekte Eltern erzeugen Kinder, die den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen sind. Aber auch gesunde Eltern kommen in missliche Situation, wenn der Verdienst gering ist und die Kinder in rascher Reihenfolge (sogar zweigliedrig) aufmarschieren, wodurch die Gesundheit der Mutter und die Finanzkräfte des Vaters zu sehr leiden und das frühere Familienglück zum T . . . . . geht. Verkehrte Gesetzgebung und ebenso verkehrte Religionsanschauungen verunmöglichen hier wohltuende Remedur; denn die Menschen sind ja hier für Gesetz und Religion — Vernünftige denken allerdings anders, „die Ketzer, was sie sind.“

Im altgewohnten Trapp watschelt unser System mit dem vorsündflutlichen Gesetzeskasten von einem Schaltjahr ins andere hinein. Vor jeder Wiederwahl wird die Kiste durch hochfahrende Programme (ob politisch rot, schwarz oder „gschecket“) neu aufgezogen. Folgende Blumenlese ist derselben entsprungen, oder vielmehr derselben aufs Kerbholz zu schreiben:

Der Kanton saugt über 100,000 Fr. aus dem saufenden Volk heraus. (Wirtschaftspatente).

Er schenkt Brosamen gegen die Schnapspest und entlockt ihr jährlich 1,300,000 Fr.

Er verbietet Schulstrafen und verlangt durch das Armengesetz, dass die Schule das dort nötige Büttelamt übernehme, weil sich keine andere Instanz hiezu wollte missbrauchen lassen. — Völlerei wird vor dem Gericht prämiert als mildernder Umstand. Polizei und Droschkenkutscher müssen Betrunkene in schonende Behandlung nehmen. Fleiss und Sparsamkeit werden besteuert. Wer sich eines Nebenverdienstes erfreut, wird



mit 6,75 % bestraft; gleichfalls unterliegt das ersparte Kapital der Steuerklausel. Der träge Jassbruder ist selbstverständlich frei hievon.

Stört der Mutz die Nachtruhe, so wird er verknurrt — das Gesetz setzt den Wirtshausschluss auf Mitternacht.

Der Staat jammert über Volksverdummung und gestattet für 1 Fr. 75 Rp. jedem Stockfisch, eine Kollektion junger Stockfische aufzustellen. Er klagt über Entsittlichung und steckt das fehlbare Gesindel in väterlicher Vorsorge in Staatspensionen, wo es unendlich besser gehalten ist, als es 30 % seiner Armen sind. Er murt über Verrohung und gestattet sogar seinen Musensöhnen an der alma mater die blödsinnigsten Saufsitten. Aus der gleichen Klasse hervorgegangen, wird „Gödu“ Schmied, „Edi“ Bureaulist. Beider Lehrzeit dauert aufs Haar gleich lang. Der mit Kalbfell erhält 10—40 Rp. Stundenlohn; der Stehkrägliherr 1—2 Fr. Das nennt man Gleichheit und Brüderlichkeit. — Peter drückt eine Küchentüre ein und stiehlt eine Hamme (Einbruch): 6 Monate „Turbenstechen“. Rudolf veruntreut 40,000 Fr. (der arme, durch Arbeit überreizte Mann verdient Schonung): etwas Bureauarbeit in „X-wyl“ usw. Ein solches Regierungssystem schafft kein besseres Volk.

Allen diesen Zuständen liegt die Schule nur in der Leideform nahe; die Schuld trifft höhere Majestäten. Wollen es dieselben mit dem Volkswohl ernst nehmen, so steuern sie dem Übel durch:

- a) Festsetzung des Wirtshausschlusses auf 10 Uhr abends. Strengere Vorkehren gegen Trunkenbolde. Verbot der Saufgelage für Hoch und Niedrig.
- b) Monopolisierung des Handels mit Kaffee, Senf, Tabak, Wein und Bier.
- c) Sanitarisch und sozial strengere Anforderungen an Ehekontrahenten.
- d) Ärztlichen Schutz gegen Übervölkerung in dringenden Fällen.

*Nachtrag:* Punkt *a* würde in einem Jahrzehnt in die Volksgewohnheit übergegangen sein. Punkt *b* belastet die Volkswirtschaft jährlich mit einem Verlustwert von 300,000,000 Fr., ohne dass der Staat dabei irgend welchen Nutzen (Zoll ausgenommen) hätte. Wenn ein Kind mit Zündholz oder Messer spielt, so muss es dabei überwacht werden, ergo! Im letzten Punkte möchte ich durchaus nicht das religiöse Gefühl meiner Kollegen verletzen. Die Ehe erscheint mir als eine gesetzliche Einrichtung. Wenn es sich um das Volkswohl handelt, dann darf die Menschheit keine Schranken kennen. Religiöse Anschauungen, wirtschaftliche oder politische Erwägungen dürfen nicht als Hindernisse Streikbrecherdienste leisten, wo das Wohlergehen von 600,000 Bernern durch Schule und Gesetzgebung am intensivsten gefördert werden muss.



## Schulnachrichten.

**Esperanto.** Am Ostermontag versammelten sich die Delegierten des schweiz. Esperanto-Vereins in Neuenburg zu reichlicher Arbeit und festlicher Fröhlichkeit. Das war anders als an der letztjährigen Versammlung in Olten. Jawohl, Esperanto hat in unserem Lande auch grosse Fortschritte gemacht, wozu der Genferkongress viel Ansporn gegeben hat. In Olten waren wir etwa 30 Vertreter, und bei den Verhandlungen mussten die Muttersprachen erlaubt werden. In Neuenburg dagegen kamen weit über 100 Freunde und Kenner dieser praktischen Hilfssprache zusammen. Auch sehr viele Damen trugen wohl berechtigt unsern grünen Stern. Und was die Hauptsache ist, bei der fröhlichen Tafelrunde wie bei den Verhandlungen in der Aula wurde Esperanto von allen Rednern mindestens ebenso schön, fliessend und leicht verständlich gesprochen wie die Muttersprachen, d. h. letztere sprach niemand. Es war geradezu eine Lust, die Biegsamkeit und den Wohlklang der neuen Sprache zu bewundern. — Prinzipiell wurde beschlossen, künftig Prüfungen in Esperanto zu veranstalten. Der Verein wird Zeugnisse ausstellen über genügende Kenntnis und Fertigkeit im Gebrauch der Esperanto-Hilfssprache. Personen, die sich überdies noch über hinreichende pädagogische Fähigkeiten ausweisen, können Esperantolehrer-Diplome erwerben. — Die nächste allgemeine Versammlung der Svisa Esperanta Societo ist auf den Herbst nach Bern bestimmt worden.

Inzwischen wird in Cambridge der 3. Esperanto-Kongress vorbereitet. Für das Volapük war der 3. Kongress 1889 in Paris der letzte. Wir wollen ruhig erwarten, was sein Schwesteridiom erlebt; denn auch Esperanto geht einem entscheidenden Moment entgegen. Allerdings handelt es sich diesmal nicht um Leben oder Tod, sondern bloss darum, ob Esperanto nach offizieller Anerkennung durch ein kompetentes Wahlkollegium rasch zur Geltung und zu allgemeiner Verwendung komme, wo es nützlich ist, oder ob es sich auf ganz natürliche Weise kraft seiner praktischen Verwertbarkeit die ihm gebührende Siegespalme selbst erringen müsse. Die 1900 anlässlich der Pariser Weltausstellung gegründete internationale „Kommission für die Einführung einer internationalen Hilfssprache“ will nämlich dieses Jahr ihre Tätigkeit zum Abschluss bringen. Diese Kommission hat auf durchaus neutralem Boden grosse Arbeit getan und tritt mit wohlerrungenen Anträgen vor die breite Öffentlichkeit. Ihr Vertreter wird den 3. Kongress der „Internationalen Assoziation der Akademien“, der dies Jahr in Wien stattfindet, ersuchen, eine neue künstlich geschaffene Sprache als offizielle, internationale Hilfssprache aus der grossen Zahl der vorhandenen Systeme auszuwählen. Natürlich hat Esperanto die allerbeste Aussicht, gewählt zu werden. Was das dann zu bedeuten hat, wird die Zeit bald lehren. Wer davon etwas vorausszusehen vermag, der lerne deshalb Esperanto. Andere dürfen es schon darum auch tun, um aus der reichhaltigen Esperanto-Literatur eine Menge unterhaltender und belehrender Schriften aus aller Welt kennen zu lernen, die ihnen sonst wegen Unkenntnis der andern Sprachen oder mangels passender Übersetzungen fremd blieben.

F. K.

**Zur Demokratisierung der Volksschule.** Die Ideen von Kollege r über Demokratisierung der Volksschule reizen entschieden zum Widerspruch; besonders was da vom Sprachunterricht gesagt wird. Vom ersten Schuljahr an nur Schriftsprache! Na, ja, „schneidisch, wass!“ Ich vermute, Kollege r ist Sekundarlehrer oder Oberlehrer in einer grössern Ortschaft. Wer in einem Krähwinkel „gstabilen Bergtrappi“ Primarunterricht erteilt, wird diese These nicht ohne

Gruseln gelesen haben. Das fehlte uns gerade noch! Hat Kollege r wohl schon in Praxis erfahren, wie viel man aus schüchternen Bauernkindern mit der Mundart herausbringt am ersten Schultag, in der ersten Woche? — Mit energischem Drill ginge aber das auch. Eine andere Frage ist aber: wozu „sollen die austretenden Mutzindier sich der deutschen Sprache schlagfertig bedienen können?“ Was wird aus den „Abiturienten“ der bernischen Volksschule (d. i. doch wohl die Primarschule)? Die Mehrzahl wird sich der Landwirtschaft zuwenden und mit „urchigem Bernddeutsch“ das Feld bestellen, und es wird auch ohne Schriftsprache dem Fleissigen gelingen. Die „Abiturienten“ der Städte werden Fabrikarbeiter, Packer, Fuhrleute usw. Was soll ihnen die Schriftsprache? Wer aber eine Lehrzeit irgend welcher Art machen will, der muss die Sekundarschule besuchen. (?? Red.) Dort, à la bonheur, soll er einen guten Sprachunterricht haben, und es wäre wohl wünschenswert, wenn dort andere Fächer, z. B. die Realien, zugunsten der Sprache beschnitten würden. Aber auch dann werden die „Abiturienten“ noch lange nicht sich schlagfertig der deutschen Sprache bedienen. Wer einen Aufenthalt in Deutschland gemacht hat, der weiss auch zu seinem Trost, dass sehr feingebildete Schweizer noch oft von einem arroganten Berliner ihrer rauen Sprache wegen bespöttelt werden. Ich glaube aber, wir brauchen uns dessen nicht zu schämen!

Summa Summarum, ich bin auch für die Demokratisierung; aber so aristokratisch scheint mir denn doch das Bernddeutsch nicht, dass es ganz aus der Schule verschwinden soll. In der Primarschule, wo man so viele Schwachbegabte hat, ist die Mundart geradezu empfehlenswert. Kollegen „auf der Provinz draussen“ werden mit mir die Erfahrung gemacht haben, dass man mit der fortwährenden Sprachübung bei vielen Kindern einfach das Interesse ertötet, weil sie eben einfach nicht „nachkommen“.

Das Leben verlangt Charaktere, auch bei Knechten und Mägden. Die Schule hat daher in erster Linie darauf zu achten, dass alle Kinder, auch die schwachbegabten, eine freudige Schulzeit haben. In der Schule wird der zukünftige Bürger erzogen, und es ist ungemein wichtig, dass er hier nicht gegen die „Obrigkeit“ erbittert wird. Nur eine freudige Schulzeit wird harmonische, zufriedene Charaktere erziehen. Zu diesem Zwecke aber muss sich der Unterricht bedeutend mehr der kindlichen Natur anpassen als bisanhin, und darin hat Kollege r sehr recht, viel, ja recht viel Wissenskram muss aus der Volksschule verschwinden. Es ist eine Freude, dass diese Ansicht sich auch bei uns Bahn bricht. Möge die bernische Schule an der Spitze sein, den Schuldrill abzuschaffen und die Schulfreudigkeit zu heben. Excelsior! C. R.

**Zur Frage der Disziplinarmittel.** (Korr.) Wie man vernimmt, hat der französische Philantrop Osiris Iffla, gewöhnlich kurz Osiris genannt, eine Anzahl französische und schweizerische Städte mit Renten von 1000 Franken bedacht, zur Verabfolgung von Schülerprämien für fleissige Schüler. In unserer industriellen Zeit, da das Familienleben immer mehr zerfällt und dafür ein rohes Gassenleben um sich greift, sollte Osiris neues Zuchtmittel auch im Kanton Bern geprüft werden. Wir Berner schwören gern auf sogenannte Ideale, die aber oft nichts anderes sind als Phrasen. So wurden schon vor Jahrzehnten alle Fleissprämien in Form von Büchern oder Geld abgeschafft, indem sie zu Habsucht reizen sollten. Für die Schule wurde also ein Zuchtmittel verworfen, das 999 pro mille aller Berner zum Arbeiten bringt. Welche Autorität uns auf diese Bahn geführt hat, ist nicht mehr bekannt. Wir wissen aber, dass eine Änderung auch in den Zuchtmitteln nötig geworden ist. Die körperlichen Strafen sind, ausgenommen gegen



Widersetzlichkeit, verboten; das Strafschreiben ist verpönt, das Nachsitzen wegen häuslichen Arbeiten, sowie wegen Zimmerreinigung oder den Turnstunden sehr unangenehm oder oft unmöglich. Was bleibt dem Lehrer noch? Da wird etwa genannt Ernst, kalte Strenge. Ja, diese Mittel haben oft schon wunderbar gewirkt. Es muss Augen geben, die fast magnetisch wirken. Schade, dass der Lehrer nicht wenigstens magnetische Brillen kaufen kann. Es gibt aber auch Schüler, an denen alle derartigen Mittel abprallen. Schreiber dies hat zudem als Schüler diese kalte Disziplin des Blickes, des scharfen Sarkasmus genossen und eben auch nicht als Ideal empfunden, so bequem sie für den Lehrer selbst sein mag, indem sie ihm den sog. Respekt verschafft. Jedenfalls sollte die Frage der Disziplinarmittel auch einmal zur Diskussion kommen; denn sie sind heute so wichtig, als Lehrmittel und Methoden. Den Wert ermunternder Worte kennt jeder Lehrer. Wie glänzen nicht die Augen der jüngern Schüler, wenn man ihnen sagt: Die Antwort oder Arbeit ist recht gut.

Vom 13. Jahre an aber verlieren bei trägen, mutwilligen Schülern die guten Worte ihre frühere Zauberkraft und sollte ein mächtigerer Reiz eingreifen. Da glauben wir nun, einige Preise per Klasse von beispielsweise 5 Franken je vor den Ferien würden Wunder wirken. Würden die bisher trägen und mutwilligen Schüler zum Fleisse angeregt, so könnten damit alle Schüler weit grössere Fortschritte machen, ist es ja bekannt, dass ein halbes Dutzend störender Schüler die Arbeit einer ganzen Klasse lähmt. Das Bernervolk wird Industrievolk. Alle äussern Verhältnisse ändern. Die Weiler werden zu Dörfern, die Dörfer zu Flecken, die Flecken zu Städten. Damit wird auch die Schuldisziplin schwieriger von Jahr zu Jahr. Die schwere Milchbrente ist auf dem Lande ein vorzügliches Korrektiv gegen Mutwillen. Suchen wir nun auch für Dörfer und Städte nach neuen Korrektiven!

**Zur Berufswahl.** Wieder steht eine grosse Zahl unserer bisherigen Schüler vor der Berufswahl, und gar oft wird darüber der Lehrer zu Rate gezogen. Auf ein in unserer Gegend wenig gewähltes Handwerk, das, wenn auch nicht übertrieben hohen Lohn, so doch ein sicheres Auskommen verspricht, wird durch ein Inserat in Nr. 11 und 12 unseres Blattes hingewiesen; es ist dies die Korbwaren-Fabrikation.

Es gibt wohl kaum eine zweite Industrie in der Schweiz, welche hinsichtlich der Beschaffung von tüchtigen Arbeitskräften mit so grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie die Korbwarenfabriken. Der Grund liegt nicht nur in der allgemeinen, aber durchaus irrigen Ansicht, es sei zu diesem Handwerk jeder Krüppel, Blinde oder Schwachbegabte gut genug, als vielmehr in der Unkenntnis des Verdienstes, den Grossbetriebe der Korbwarenbranche normal entwickelten, gewandten Korbflechtern bieten.

Dass auf der Korbflechterei manch armer Bursche, der infolge seiner Gebrechen zu einem anderen Berufe nichts taugt, sein gutes Auskommen findet, ist allgemein bekannt. Solche Leute sind aber meistens nur befähigt, die gewöhnliche, der Konkurrenz so sehr unterworfenen Rohkorbberei auszuüben.

Gerade die letztere, wie sie namentlich zu Lande vielfach von wenig geachtetem Volke mit keinem oder nur geringem pekuniären Erfolg betrieben wird, mag manchen Jüngling abhalten, sich dem Berufe eines Korbflechters zu widmen. Die Korbflechterei hat aber, gründlich erlernt und mit Lust ausgeübt, ihren „goldenen Boden“ wie jedes andere Handwerk. Ganz besonders günstig stellt sich der tüchtige Korbflechter aber in fabrikmässigen, mit Umsicht geleiteten Betrieben.



Dort wird ihm nicht nur jahraus, jahrein eine gut bezahlte, die Gesundheit nicht gefährdende Beschäftigung geboten, sondern auch jede Sorge um Herbeischaffung des nötigen Materials, sowie der Vertrieb seiner Fabrikate und das Risiko bei Kreditgewährung an dubiose Klienten abgenommen.

Die Korbwarenfabrik Kirchberg (Kt. Bern), gegründet 1884, welche durchschnittlich 60—70 Mann beschäftigt und nach Kräften bestrebt ist, durch Heranbildung neuer Korbflechter ihr Etablissement zu erweitern und der schweizerischen Korbwarenindustrie die ihr gebührende Achtung zu verschaffen, schreibt uns über ihre Lehr- und Lohnverhältnisse:

Lehrlinge auf Korbflaschen (Bombonnen und Demyohns) haben eine Lehrzeit von 6 Monaten zu bestehen. Da die Lehrlinge sich selbst verköstigen und kleiden müssen, wird nicht nur kein Lehrgeld verlangt, sondern es werden die Lehrlinge von Anfang an im Akkord bezahlt. Neueintretende Lehrlinge verdienen anfänglich ca. 50 Cts. in 10 Stunden und gegen das Ende der Lehrzeit Fr. 1.50 bis Fr. 2, je nach der sich angeeigneten Fertigkeit.

Ausgelernte Korbflaschenmacher verdienen bei zehnstündiger Arbeitszeit Fr. 3—4.50, je nach Leistungen.

Lehrlinge auf weisse Korbwaren, wie Waschzainen, Post- und Reisekörbe usw. müssen 2 Jahre lernen. Auch diese Kategorie Lehrlinge muss für Kost und Logis, Wäsche und Kleidung selbst sorgen, hat aber auch kein Lehrgeld zu bezahlen und bezieht dagegen tägliche Akkordlöhne von anfänglich ca. 50 Cts. bis Fr. 2 à 2.50 gegen das Ende der Lehrzeit, je nach Gewandtheit. An arme, aber nicht bereits von der Wohnsitzgemeinde unterstützte Jünglinge, welche eine Lehrzeit von 2 Jahren absolvieren, zahlt der Staat ein Handwerksstipendium von Fr. 100.

Ausgelernte Korbflechter auf Weissware verdienen hier in 10 Stunden je nach Fertigkeit Fr. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Sämtliche Arbeiter werden im Stücklohn bezahlt; es ist daher jeder einzelne Korbmacher selbst seines Glückes Schmied.

Obige Angaben lehren uns, dass der Korbflechterberuf durchaus gewürdigt zu werden verdient und sich die Lehrzeit, die ja verhältnismässig mit geringen Opfern verbunden ist, mehr als nur lohnt.

Einem gewöhnlichen Fabrikarbeiter oder Handlanger bleibt freilich die Lehrzeit erspart; der Korbflechter hat aber gegenüber diesen später einen um so besseren Verdienst; er ist überhaupt ein Handwerker und kann sich, wenn er will, selbständig machen, wiewohl er sich dabei finanziell kaum besser stellen wird, als in einem grossen Betrieb als Korbflechter-Arbeiter.

**Lehrerzuwachs.** Vom 3.—6. April letzthin fanden in Bern die diesjährigen Patentprüfungen statt. Dem bernischen Lehrkörper werden dadurch zugeführt:

- a) 69 Lehrerinnen, welche ihre Bildung erhalten haben im städtischen Seminar und in der neuen Mädchenschule, in ersterem 33 Schülerinnen.
- b) 54 Lehrer, aus dem Staatsseminar 32, aus dem Muristalden 21 und 1 Hospitant. Davon müssen 3 Nachexamen bestehen: 2 im Turnen und einer in 4 andern Fächern.

Wie man uns mitteilt, sind bereits sämtliche Lehrer angestellt.

**Besoldungserhöhungen** werden gemeldet aus Schwarzenburg, für die Lehrer um Fr. 200, bzw. Fr. 100, für die Lehrerinnen um Fr. 100, sowie Alterszulagen von je Fr. 100, bzw. Fr. 50 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren; Steinbrünnen für den Lehrer Fr. 100, die Lehrerin Fr. 50, mit Alterszulagen von Fr. 50 nach je 5 Dienstjahren. In Lattersbach wurde die Besol-

dung des Lehrers um Fr. 150, die der Lehrerin um Fr. 100 aufgebessert. Die Einwohnergemeinde Bözingen beschloss, der Primarlehrerschaft Alterszulagen von je Fr. 100 auszurichten und zwar an die Lehrer nach 5, 10 und 15, an die Lehrerinnen nach 5 und 10 Dienstjahren. Die Besoldung der Sekundarlehrer wurde von Fr. 2800 auf Fr. 3000 erhöht, rückwirkend auf 1. Januar 1907. Auch diesen wurden zwei Alterszulagen von je Fr. 200 nach fünf- und zehnjähriger Dienstzeit an der hiesigen Sekundarschule zuerkannt. Dem ganzen Lehrkörper sollen die bereits zurückgelegten Dienstjahre an den betreffenden Schulen der Ortschaft in Anrechnung gebracht werden. Die Besoldung der Arbeitslehrerinnen wurde von Fr. 75 auf Fr. 100 pro Klasse erhöht. Wimmis hat die Besoldung der Primarlehrer um Fr. 150 erhöht und beschlossen, nach 5 Dienstjahren eine Alterszulage von Fr. 100 zu entrichten.

**Fleissiger Schulbesuch.** In der Schule Mengestorf, Gemeinde Köniz, hat eine Schülerin (Emma Michel) während der neun Schuljahre in der Schule nie gefehlt. Die Schulkommission hat dem Mädchen als Anerkennung ein Geschenk überreicht, und die Erziehungsdirektion ihr ein hübsches Buch als Andenken übersandt.

Auch eine Schülerin von Matten bei Interlaken, Marie Seiler, die diesen Frühling aus der erweiterten Oberschule austritt, hat während ihrer neunjährigen Schulzeit keine Absenz gehabt.

Auch Biel hat einen Schüler, Markus Jakoby, Sohn des Pianofabrikanten, der während seiner Schulzeit nie gefehlt hat.

**Bernischer Lehrerverein.** Die diesjährige Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins findet Samstag den 27. dies, morgens 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums in Bern statt.

**P. A. Schmid's Lesebücher.** Ich habe schon einige Male den Schluss eines Schuljahres und den Wiederbeginn eines folgenden miterlebt und mitgefeiert. Aber nie schloss ich die Bude lieber und freute mich mehr auf das neue Semester als heuer. Warum? Ich kann endlich den „Edinger vom Jahr 1894“, die 4. Auflage, die eigentlich gar kein „Edinger“ mehr war, auf die Seite schmeissen und das neu bearbeitete Lesebuch von P. A. Schmid auch in der Unterklasse einführen, wie der I. Band schon seit 2 Jahren für die obern Klassen eingeführt worden ist. Ich habe die zwei Bände des Schmid'schen Lesebuches entstehen sehen. Ich hatte das Manuskript schon vor Jahren in den Händen. Ich weiss, welche Mühe und Sorgfalt der Verfasser sich's kosten liess. Aber jetzt krönt der Erfolg sein Werk. Es sind zwei prächtige Lesebücher, die der bernischen Sekundarschule für viele Jahre dienen werden. Der alte echte Edinger bestand 20 Jahre, von 1874—94, und wurde auch in Nachbarkantonen verwendet. Ich wünsche und hoffe zuversichtlich, dass sein mehr als ebenbürtiger Nachfolger Schmid ihn in Verbreitung und Lebensdauer noch übertreffen möge, wie er ihn in anderer Hinsicht übertrifft. S.

**Französischkurse.** (Korr.) Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. hat im verflossenen Winter wieder zwei Fortbildungskurse für französische Sprache organisiert. Unter der vorzüglichen Leitung der Herren Prof. Dr. Gauchat, Seminarlehrer Bögli und Gymnasiallehrer Lützel Schwab haben die beiden Kurse einen schönen Verlauf genommen und die Teilnehmer in hohem Masse befriedigt.

Es haben sich auch diesmal wieder mehrere Lehrer und Lehrerinnen aus den umliegenden Ortschaften an den Kursen beteiligt. Andern aber war der Besuch aus Mangel an Zeit unmöglich, da ihnen der Winter sonst ein reiches



Mass von Arbeit bringt. Auch in der Stadt sind viele Kollegen im Winter mehr angespannt als im Sommer, und es wurden darum Wünsche geltend gemacht, den einen dieser Kurse auf die Sommerszeit zu verlegen. Der Vorstand der Sektion Bern hat deshalb beschlossen, für das kommende Sommersemester einen französischen Kurs zu veranstalten für den Fall, dass sich genügend Teilnehmer anmelden. Die Unterrichtszeit wird wöchentlich 2 Stunden betragen und zwar an einem noch zu bestimmenden Wochentage von 4<sup>1/2</sup>—6<sup>1/2</sup> Uhr. Der Unterricht ist für die Teilnehmer unentgeltlich, da die Unterrichtsdirektion in zuvorkommender Weise das Honorar der Lehrer übernommen hat. Anmeldungen wolle man bis zum 17. April an Herrn Schläfli, Lehrer, Lorrainestr. 36, richten. Ort und Beginn des Kurses werden den Angemeldeten später bekannt gegeben werden.

**Mädchensekundarschule Biel.** h. Auch die Mädchensekundarschule erleidet diesen Frühling einen empfindlichen Verlust, indem Herr Mathematiklehrer J. Juillerat in gleicher Eigenschaft an die Kantonsschule Pruntrut (Lehrerseminar) gewählt worden ist. Wir bedauern den Wegzug des liebenswürdigen Kollegen, der auch der kaufmännischen Fortbildungsschule wertvolle Dienste erwiesen hat, lebhaft und wünschen ihm alles Glück zu seinem neuen, höhern Wirkungskreise.

**Biel.** h. Donnerstag und Freitag den 4. und 5. April fanden in Biel zum 12. Mal die kaufmännischen Lehrlingsprüfungen statt. Als Experte war dabei anwesend Herr Gymnasiallehrer J. Keiser von Burgdorf. 38 Jünglinge hatten sich nach Gesetz der Prüfung zu unterziehen, meistens Lehrlinge von Bielerfirmen; 32 konnten diplomiert werden; 6 andere, die in einzelnen Fächern ungenügende Resultate aufwiesen, erhielten nur den Prüfungsattest mit den erreichten Noten. Die beste Leistung erzielte ein Lehrling der Volksbank Biel mit einem Durchschnitt von 1,09 Punkt bei 11 Fächern.

**Technikum Burgdorf.** Diese Anstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre 384 Schüler gegenüber 372 pro 1905/1906, und zwar in der baugewerblichen Abteilung 149, in der mechanisch-technischen Abteilung mit Inbegriff der Elektrotechnik 216 und in der chemisch-technologischen Abteilung 19 Schüler. Von den 384 Schülern haben 338 eine höhere Schule (Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium), 46 nur eine Primarschule besucht. 332 Schüler haben vor ihrem Eintritt ins Technikum bereits eine praktische Lehrzeit ganz oder teilweise durchgemacht. Das Alter der Schüler geht von 15 bis 42 Jahren. Der Herkunft nach kamen 153 Schüler aus dem Kanton Bern, 24 (worunter 9 Schweizerbürger) aus dem Ausland, die übrigen aus 21 andern Schweizerkantonen. — Die Zahl der Freiplätze betrug im Sommersemester 23, im Wintersemester 28 ganze und 3 halbe. Ausserdem wurden im Sommersemester an 16 Schüler Stipendien im Gesamtbetrage von Fr. 1930 vergeben, im Wintersemester an 17 Schüler solche im Betrage von Fr. 2050.

**Worb.** Die Einwohnergemeinde Worb beschloss den Bau eines Sekundarschulhauses im Betrage von Fr. 100,000. Der Bau- und Spielplatz im Werte von Fr. 13,000 wird von einem hochherzigen Gönner geschenkt.

**Signau.** (Korr.) Die Einwohnergemeinde hat mit grosser Mehrheit beschlossen, die hiesige Sekundarschule als Gemeindeschule zu übernehmen. Genannter Schule, die 1865 von einem Garantieverein gegründet wurde, kann zu diesem Beschlusse gratuliert werden. Der erste Lehrer, Herr Niklaus Friederich,



erfreut sich trotz seiner 76 Jahre der besten Gesundheit, nachdem er sich vor einem Jahre in den Ruhestand begeben. — Einstimmig beschloss die Gemeinde, die Oberschule Häleschwand sei nicht auszuschreiben, und es ist somit Herr Jakob Walther auf eine neue Amtsperiode bestätigt. Möge es Hrn. Walther, der 24 Jahre die Oberschule inne hatte, und seiner Frau, die seit 26 Jahren die Unterschule Häleschwand führt, vergönnt sein, noch recht lange an den ihnen lieb gewordenen Schulen zu wirken. — Sonntags den 7. ds. hatten wir hier Jugendfest, an dem über 600 Kinder teilnahmen. Das Festchen ist in allen Teilen wohl gelungen.

**Langnau.** (Korr.) Im Amtsbezirk Signau haben sämtliche Einwohnergemeinden den nämlichen Umfang wie die Kirchgemeinden, während im benachbarten Amtsbezirk Konolfingen die Kirchgemeinden in mehrere Einwohnergemeinden sich teilen. Daher im ersteren Amtsbezirk die grosse Zahl von Schulen, für die eine Einwohnergemeinde zu sorgen hat. Langnau z. B. hat nicht weniger als 11 Primarschulkreise, von denen einer allerdings zu ungefähr einem Drittel in die Gemeinde Trub hinüberreicht, dessen Schulhaus aber doch auf Langnauer Boden steht, wenn auch im Dörfchen Trubschachen. Das klingt fast wie ein geographisches Rätsel, dessen Lösung wir vorläufig den Lesern überlassen wollen.

Dass sich bei dieser Sachlage die Behörden viel mit Schulangelegenheiten zu befassen haben, liegt in diesen Verhältnissen begründet. An-, Um- und Neubauten sind bald hier, bald dort nötig, sind aber in den letzten Jahren jeweilen ohne Widerstreben bewilligt worden. Sämtliche Aussenbezirke sind in der einen oder andern Weise bedacht worden, und Kammershaus und Bärau haben ganz neue Schulhäuser bekommen.

Nicht so leicht wird es gehen, im Dorfbezirk zu einem Neubau zu gelangen. Ein solcher wäre notwendig, da das alte Dorfschulhaus in bezug auf Raum und Licht viel zu wünschen übrig lässt. Daher geht der Wunsch der Behörden dahin, ein grösseres, neues Schulhaus zu bauen für Dorf und Umgebung, ein Schulhaus, das auf längere Zeit hinaus in jeder Beziehung genügen würde. Aber hier ist es schon ein bisschen schwierig, einen Bauplatz zu finden, der allseitig befriedigt, und auf jeden Fall kommt er im Preise ziemlich hoch zu stehen. Gegner eines von den Behörden vorgelegten Projektes haben dieses daher bekämpft, indem sie vorgaben, die Ausführung würde eine Viertelmillion kosten. Soviel für ein einziges Schulhaus auszugeben, daran denkt wohl in Langnau niemand. Aber item, als vor kurzem der Gemeinderat eine Versammlung veranstaltete zur Besprechung der Angelegenheit, da fand der von den Behörden vorgeschlagene Bauplatz so entschiedene Opposition, dass man vorerst ein wenig wird zuwarten müssen.

Unterdessen ist vom Frittenbach aus ein anderes Projekt aufgetaucht, das dahin geht, es möchte zuerst für den Frittenbachbezirk gebaut werden und zwar so, dass für den ganzen Bezirk in seiner bisherigen Ausdehnung Raum genug vorhanden wäre. Man dachte nämlich daran, einige Bauerngehöfte vom Frittenbach loszutrennen und sie mit dem Dorfbezirk zu vereinen. Darob Unzufriedenheit der betreffenden Bauern, die sich nicht gerne den Dörflern anbequemen möchten. Namentlich fürchten sie, es würde im Dorfe zu wenig Rücksicht genommen auf die landwirtschaftlichen Arbeiten, und da haben sie wohl recht. Man wird beispielsweise kaum im Dorfe die zusammenhängenden Sommerferien zugunsten von Heuet- und Ernteferien preisgeben wollen. Es wird sich daher fragen, ob nicht das Frittenbacher Projekt zu unterstützen sei, wenn auch der Bau im Dorfe dadurch auf zwei bis drei Jahre verschoben wird.

Die Sekundarschule hatte auf Ende des Schuljahres in zehn Klassen 240 Schüler, 60 % Knaben, 40 % Mädchen. Davon treten 52 aus, 40, weil sie ihre Schulpflicht hinter sich haben, 12, weil sie von Langnau fortziehen. Dafür sind bereits 57 Rekruten aufgenommen worden, so dass die Schule bei Beginn des neuen Schuljahres 245 Schüler zählen wird, wahrscheinlich noch etwas mehr, da wohl noch nachträgliche Aufnahmen stattfinden, erstens von solchen, die wegen Krankheit das Aufnahmsexamen nicht mit den andern machen konnten und sodann von Welschen.

**Langnau.** (Korr.) Das Schulfest soll am 14. d. stattfinden und nach bisherigem Programm verlaufen. Auf eine Eingabe der Guttemplerloge Ilfis hin hat schon letztes Jahr die Schulfestkommission beschlossen, den Elementarschülern am Schulfest nicht mehr Wein, sondern Sirup zu verabfolgen. Von der Mittelschule an hatten die Schüler die Wahl, ob sie Sirup oder mit Zuckerwasser vermischten Wein wollen. Es soll auch dieses Jahr so gehalten werden.

**Thörigen.** (Eing.) Dem Einsender von Thörigen vom 23. März möchte der betreffende Familienvater erwidern, dass es ihm in seinem Leben niemals in den Sinn kam, über den Lehrerstand im allgemeinen zu schimpfen. Diese Behauptung weist er als unwahr zurück. Was von der Behauptung des Einsenders, als habe mein Junge dem Lehrer mit Fäusten gedroht, zu halten ist, geht daraus hervor, dass ein solcher Vorhalt dem Knaben gar nicht gemacht wurde. Was die Kosenamen anbetrifft, so ist die Sache ja erledigt, jedoch wohl so ziemlich anders, als sich der Herr Einsender einbildete. Es scheint mir von wenig Takt zu zeugen, dass dieser Herr die ganze Gemeinde mehr oder weniger in Misskredit bringt wegen meiner Wenigkeit. Übrigens richtet sich der Mann in den Augen jedes Ehrenmannes selber dadurch, dass er meinen Bruder in die Sache hineinzieht. Was kann denn der dafür?

**Zürich.** (Korr.) Aus dem regierungsrätlichen Berichte an das eidg. Departement des Innern über die Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule im Jahre 1906 geht hervor, dass die wirklichen Gesamtausgaben von Staat und Kanton Zürich für die Primarschulen im abgelaufenen Jahre Franken 6,850,717 betrugen, zu welcher Summe noch als Ausgaben des Staates ein Betrag von Fr. 102,800 für die Primarlehrerbildung gerechnet werden muss.

Die Bundessubvention betrug Fr. 258,621. Der Regierungsrat hat die Verteilung folgendermassen festgesetzt: Errichtung neuer Lehrstellen 20,000, Beiträge an Gemeinden für den Bau und wesentlichen Umbau von Schulhäusern 28,000 (Örlikon 20,000, Äsch-Riedt 8000), Errichtung von Turnhallen 9000 (Seebach 5000, Kilchberg 4000), für Lehrerbesoldungen 192,291 (Grundgehälter 120,000, Alterszulagen 50,000, staatliche Besoldungszulagen 10,000, Beiträge an freiwillige Gemeindezulagen 12,291). Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder Fr. 9330. Diese Art der Verteilung weicht nicht unwesentlich von derjenigen vieler anderer Kantone ab.

---

## Literarisches.

„**Illustrierte schweizerische Schülerzeitung: Der Kinderfreund**“. Erscheint am 15. jeden Monats einen Bogen stark bei einem jährlichen Abonnementspreis von Fr. 1.50, die erste Nummer eines Jahrgangs am 15. April.

Diese Jugendschrift ist die älteste ihresgleichen in der Schweiz, zahlreich



verbreitet und allgemein anerkannt und geschätzt. Schon vor einem Jahre — beim Antritt ihres 22. Lebensjahres — erschien sie in neuer und schönerer Ausstattung als früher, und gleich einem zur Schönheit sich entwickelnden Schmetterling wechselte sie im Oktober noch einmal ihr Kleid und trägt nun auf dem Umschlag ein modern gehaltenes, sinniges und sinnvolles Bild und ein zweites am Kopfe jeder Nummer. Papier, Druck und typographische Ausstattung sind musterhaft. Die Abbildungen und der Textinhalt bieten dem jungen Volke mannigfaltige Erheiterung, Anregung und Pflege des Schönheitssinnes, Unterhaltung und Belehrung. Auch der nächstens beginnende neue Jahrgang wird den eben abgeschlossenen ohne Zweifel nicht nachstehen, da ja die im letzten Jahre veranstaltete Konkurrenz eine Menge guter Stoffe geliefert hat. — Kurz: Wer einem Schüler der Mittel- oder Oberstufe ein schönes und gutes Dessert zum Schulunterricht gönnen kann und will, abonniere für ihn die „Illustrierte schweiz. Schülerzeitung“ bei der Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern. Ad. Sch.

G. Stucki, Seminarlehrer. **Aufgabenheft für Naturbeobachtungen.** Verlag von A. Francke, Bern. Preis 50 Cts., bei Abnahme von 20 und mehr Stück 40 Cts. per Exemplar.

Das bereits vor einer Reihe von Jahren vom gleichen Verfasser herausgegebene „Schülerheft für Naturbeobachtung“ erscheint soeben in neuer Ausgabe unter obigem Titel. Mit dem Monat April, also dem Anfang des neuen Schuljahres beginnend, ist das Heft bis zum Ende des Schuljahres (März) durchgeführt und enthält auf je 2 Seiten per Monat ca. 30 der Jahreszeit entsprechende Aufgaben, welche so recht geeignet sind, das Kind zur genauen Beobachtung der Gegenstände und Vorgänge in der Natur anzuregen und sein Interesse für alles, was in seiner Umgebung ist und geschieht, zu wecken. Zur Einführung sagt der Verfasser mit Recht: „Aus der Natur selbst muss die Natur studiert werden. Die armseligen Bruchstücke aus der Natur, die uns im Schulzimmer zur Verfügung stehen, sind ein ungenügendes Surrogat für diese selbst. Am sichersten wird die direkte Beziehung zwischen dem Unterricht und der lebendigen Natur durch Beobachtungsaufgaben hergestellt. Diese sind zunächst derart, dass sie sich direkt auf ein in der nächsten Stunde zu behandelndes oder in der vorhergehenden behandeltes Pensum beziehen. Aber der Schüler soll es lernen, auch an den übrigen Dingen und Erscheinungen nicht achtlos vorüberzugehen. So gewinnt er allmählich eine Fülle von Vorstellungsmaterial, das an und für sich einen wertvollen Besitz bedeutet und in eminenter Weise den Unterricht und zwar nicht nur denjenigen der Naturkunde, erleichtert und befruchtet. Zudem wird ihm durch die Gewöhnung ans Beobachten für Lebenszeit ein Quell fruchtbarster Unterhaltung und reinsten Genüsse eröffnet“.

Das verdienstvolle Werk unseres bekannten Schulmannes hat bisher viel zu wenig Würdigung gefunden, wenn ihm auch überall, wo es sich Eingang zu verschaffen wusste, unbedingte Anerkennung zuteil wurde. Nicht nur auf den Schüler macht es seinen wohlthätigen Einfluss in der Weise geltend, dass er nicht mehr achtlos an vielen Gegenständen seiner nächsten Umgebung vorübergeht, sondern auch der Lehrer selbst wird ihm eine Menge guter Anregungen verdanken.

**Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte** für bern. Sekundarschulen und Progymnasien von Dr. J. Grunder und Dr. H. Brugger. Bern, Verlag von A. Francke, 1907.

Das vorliegende Lehrbuch ist die Neubearbeitung des s. Z. obligatorisch



eingeführten Lehrmittels, das seit zirka 10 Jahren in Sekundarschulen und Progymnasien im Geschichtsunterricht gedient hat. Die Erfahrungen, die mit diesem Buch in der Praxis gemacht wurden, haben den Bearbeitern des neuen Werkes die Bedürfnisse geoffenbart, denen mit einem Handbuch für Schüler gedient werden sollte. Eine von diesem Gesichtspunkte unternommene Durchsicht der vorliegenden neuen Arbeit ergibt, dass die beiden sachkundigen und bewährten Geschichtslehrer eine glückliche Hand gehabt haben.

Zwei Vorzüge sind es vor allem, die diese Arbeit in hohem Masse auszeichnen und empfehlen: Inhaltlich eine zweckentsprechende Auswahl des Stoffes, in der Darstellung jene konkrete, einfache Sprache, die verstanden wird und deutliche Vorstellungen zu erzeugen vermag. Für die Zwecke der allgemeinen Volksbildung, die auf dieser Schulstufe massgebend sind, ist eine weise Beschränkung des Lehrstoffes auf dasjenige, was ohne Überlastung des Gedächtnisses zur Bildung historischen Verständnisses und Interesses geeignet ist, erstes Gebot. Dass dabei das kulturhistorische Element allseitige Berücksichtigung erfährt, entspricht dem Sinn und Zweck des Unterrichts. In dieser Hinsicht hat das „Lehrbuch“ in seinen Abschnitten aus der Geschichte der Griechen und Römer, aus dem Mittelalter und der neuern Zeit von der Reformation bis zur Revolution, wie aus der ereignisreichen neuesten Zeit des 19. Jahrhunderts weises Mass beobachtet, je nur das Interessanteste, für allgemeine Lebensanschauung und historische Urteilsbildung Wichtige herausgehoben. So auch scheint uns das Verhältnis der weltgeschichtlichen zu den schweizergeschichtlichen Stoffen ein richtiges und zweckmässiges zu sein. Jene bilden den Rahmen zu diesen, und überall tritt der innere Zusammenhang zwischen beiden deutlich hervor.

Was die Darstellung des gebotenen Lehrstoffes anbetrifft, so zeichnet sich das neue Buch vor allem durch die einfache, leichtverständliche Sprache aus. „So ein Unterricht wird verstanden und kann zu Herzen gehen“, darf man mit vollem Recht hier sagen. Man sehe sich als Stichproben z. B. je einen Abschnitt aus den Kreuzzügen, aus der Vorgeschichte des Schweizerbundes, aus der Reformation, aus dem Bauernkrieg, aus der neuesten Schweizergeschichte (Stämpfli als Schiedsrichter, die Seelandsentsumpfung) etwas genauer an und man wird finden, dass die Darsteller Tatsachen bieten, konkrete Tatsachen, nicht allgemeine Urteile — die so leicht zu leeren Phrasen werden.

Das neue Buch ist reichlich mit Illustrationen ausgestattet, die den Text begleiten und verdeutlichen. Sie sind nicht alle gleich wertvoll, aber alle leisten gute Dienste. Wenn in einer Neuauflage z. B. für Alexander den Mazedonier ein besseres und sprechenderes Bild erhältlich wird, so kann es nur nützlich sein. Ebenso wird da und dort noch eine Unebenheit im Ausdruck zu verbessern sein, wie z. B. S. 358 „Schurkenstreich“ — S. 376 „Wirtschaftliche Fragen beherrschen das Feld“, S. 367 Tod Schenks 1895, nicht 1897. Von solchen Kleinigkeiten abgesehen, ist das neue Lehrmittel für den Geschichtsunterricht als ein wesentlicher Fortschritt in der Schulliteratur und als eine Gabe in die Hand unserer Kinder zu begrüßen, die hier ein reges Interesse und Freude am Fach erwecken, auch dem Haus ein genussreiches Familienbuch bieten wird.

E. Balsiger.

## Humoristisches.

In der „Jugend“ wird folgendes wahre Schulgeschichtlein mitgeteilt: Die 13jährigen Schüler einer Klasse der Bürgerschule von R. wurden vom Lehrer dabei ertappt, wie sie folgenden „zeitgemässen“ Wunschzettel unterzeichneten: „Schulstreik! Unterzeichnete fordern: 1. Mehr Ferien! 2. Kein Französisch! 3. Keinen Rohrstock! 4. Allgemeines Lehrerwahlrecht! 5. Weniger Schularbeiten! 6. Gute Zensuren!“

An dem fortschrittlichen Geiste, der in dieser Schule herrscht, kann wohl nicht gezweifelt werden.


**Der strudlige Peter liest:** Hier lebt die Familie Mutz, stets von jung und alt umlagert, die ihre Freude an den drolligen Stielen der muntern Tiere haben.

**Schülerin erzählt:** Jesus wusste oft am Morgen nicht mehr, wo er am Abend sein Haupt hingelegt hatte.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Ferienzusammenkunft Samstag den 13. April, von 2 Uhr an, im Stadtbachgarten.

---

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

 Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

**Die Expedition.**

---

## Gesucht: Lehrer oder Lehrerin

auf 1. Mai pro Sommersemester 1907. Aussicht auf definitive Wahl im Herbst. Offerten befördert Schmid, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

## Burgvogtei Basel.

Grösste Lokalitäten Basels mit grossem, schattigem Garten, empfiehlt sich den Herren Lehrern für Verpflegung der Schüler.

**Mittagessen von 70 Cts. an.**

*Döbeli-Hofer, Restaurateur.*

## Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung **sämtlicher Schulmaterialien** für die zehn Schulklassen der Gemeinde Krauchthal wird hiermit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Mit Mustern begleitete Offerten nimmt bis zum 25. April entgegen der Lehrmittelverwalter

**Joh. Wynistorf,** Lehrer in Hettiswil bei Hindelbank.



## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
<b>a) Primarschule:</b>						
Reuti (Hasliberg)	I	Oberklasse	ca. 20	775		22. April
Unterseen	"	Klasse V	" 50	950	** 4	22. "
Unterlangenegg	III	" I	" 65	750	2	25. "
Bätterkinden	VIII	Elementarkl.	30—40	700	2	23. "
Matten bei Inter- laken	I	Dorfoberschule	40—50	900	10	22. "
Wangelen	III	Klasse II	30	600	2	23. "
Gehrstein bei Bolligen	V	Oberklasse	ca. 30	700	2	23. "
Gehrstein bei Bolligen	"	Unterklasse	" 30	600	2	23. "
Lengnau	VIII	Klasse IV	" 40	1050	** 10 4	23. "
Kaufdorf	III	Oberklasse	" 35	700	4 od. 5 7	25. "
Merligen	"	Klasse III	45—50	600	5 9	25. "
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Zu beziehen im staatlichen Lehrmittelverlag und beim Herausgeber **E. Kasser**, Inspektor in Schüpfen:

# „Tagebuch des Lehrers“

von Schulmännern und der hohen Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern empfohlen.

## Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres**, Pfarrer, Bern.

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim**, Lehrer, Bern.

# Wohnungsänderung.

Otto Ott, Lehrer und Präparator, bisher in Wynigen, wohnt vom 10. April an in **Oberburg.**

**Im Verlag der Papeterie Kuhn in Bern**

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## **Rüeflis Rechnungsbüchlein.**

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen.

**4. Auflage.**

*Preis des 1. und 2. Heftes je 20 Cts., des 3. und 4. Heftes je 25 Cts.,  
des 5. Heftes 30 Cts. — Überall 13/12.*

**Resultate 1—3 50 Cts., 4—5 50 Cts.**

## **Schul-Zeichnenpapiere**

eigener Fabrikation, Schulformate ganz oder geschnitten, tadellose Qualitäten, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.

Muster zu Diensten.

**Kaiser & Co., Bern.**

# **Hurra!**

Unser diesjähriger Schulausflug geht auf die **Rigi**,  
allwo wir im

## **Hotel Schwert Rigi-Klösterli**

beste und billigste Verpflegung und Unterkunft finden.

Mit besten Empfehlungen

**Gebr. Schreiber.**



Grosser Erfolg!

# Wie lerne ich zeichnen?

Zeichenvorbilder für Schule und Haus

von **J. van Dijck.**

15 Hefte.

15 Hefte 4. 50, 1 Heft —. 35.

15 Hefte.

10 „ 3. —.

**G. KOLLBRUNNER,** Papeterie, Marktgasse 14, **Bern.**

# Schulheft-Fabrikation

Fadenheftung

Nur prima Qualitäten. — Sehr vorteilhafte Preise.

**Schulmaterialien und Papeterie en gros.**

Lieferant zahlreicher Schulkommissionen. Bemusterte Offerten gratis u. franko.

Bestens empfiehlt sich

**J. Kupferschmid's Söhne**

**A. Hofer, Nachf.**

**BIEL, Zentralstr. 43.**

Im Verlag der

 **Papeterie KUHN in Bern** 

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**N. Jakob-Imhof,** Illustrierte Geographie des Kantons Bern. 6. vollständig umgearbeitete Aufl. geb. 50 Cts.

**N. Jakob,** Geographie von Europa. 6. Aufl. brosch. 40 Cts.

**N. Jacob-Imhof,** Geographie der aussereuropäischen Erdteile, 4. von Dr. Ed. Imhof vollständig neu bearbeitete Aufl. Brosch. 60. Cts.

In Vorbereitung:

**N. Jacob-Imhof,** Geographie der Schweiz, 8. vollständig umgearbeitete Auflage.

# Kollbrunners Briefordner

ohne Locher

ein äussert praktischer Ordner in 4<sup>o</sup>-Schachtelform. Staubsicher. Briefe und Rechnungen werden durch eine starke Feder im Register zusammengehalten. Ordnung auf einen Schlag. Fr. 3.40.

**G. KOLLBRUNNER, Marktgasse 14, BERN.**

Erstklassige, glänzend renommierte

## Schreibmaschine

mit allen modernen, technischen Neuerungen und in tadellosem Zustande, wegen Nichtgebrauch **billig zu verkaufen.** Offerten unter N. 2411 Y. an Haasenstein & Vogler, Bern.

## Bärengummi (Marke Bär)

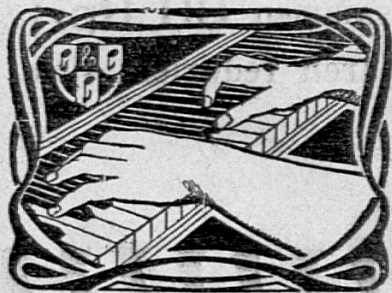
**Radier- u. Zeichnengummi 1 Pfd. Fr. 4.—**

**Sammet-Zeichnengummi 1 Pfd. Fr. 4.30**

*per Pfd. à 60 oder 120 Stück. — Feinste Qualitäten für Schulen.*

Grösstes Lager in sämtlichen empfehlenswerten Gummisorten.

**Kaiser & Co., Bern.**



### *Pianos, Harmoniums*

Verkauf, Umtausch, Vermietung.

*Stimmungen prompt.*

*Alle Reparaturen billigst.*

**Hug & Co., vorm. Gebr. Hug & Co., Zürich.**

Besondere Bezugsvorteile für die HH. Lehrer.



**Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern**

Wir machen speziell Lehrer, Organisten und Dirigenten von Gesangsvereinen aufmerksam auf folgende soeben erschienene Novitäten:

**Professor Carl Hess-Rüetschi:**

# **Aus der Geschichte der Orgel**

Preis: 50 Rappen.

**Dr. Gottfried Bohnenblust:**

**Motette**, für gemischten Chor und Orgel

**Festchor**, für gemischten Chor a capella

Preis beider Kompositionen zusammen 80 Rp.:  
bei partienweisem Bezug von 25 Exemplaren reduziert sich  
der Preis auf 45 Rp.